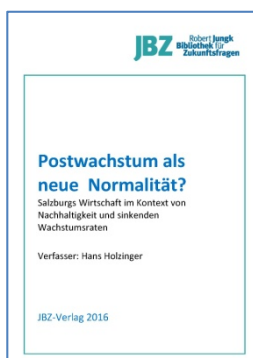


Pressemitteilung

17. Februar 2016

Rückfragen:  
Mag. Hans Holzinger  
0662.873206  
oder 0699.11370178



Postwachstum als neue Normalität? Salzburgs Wirtschaft im Kontext von Nachhaltigkeit und sinkenden Wachstumsraten. Verfasser: Hans Holzinger, JBZ-Verlag 2016, 32 S.

[Download](#)

## Postwachstum als neue Normalität?

Salzburgs Wirtschaft im Kontext von Nachhaltigkeit und sinkender Wachstumsraten. Neue Studie der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen erschienen. Expertisen für eine Internationale Konferenz „Wachstum im Wandel“

Niedrige Wachstumsraten von maximal 1-2 Prozent scheinen zur neuen Normalität in allen OECD-Staaten zu werden. Österreichs Wirtschaft verzeichnete in den Jahren 2010 und 2011 reale Wachstumsraten des BIP von 1,9 bzw. 2,7 Prozent. Für die Jahre 2012, 2013 und 2014 werden 0,6 sowie zweimal 0,4 Prozent ausgewiesen. Und für 2015 prognostizierte die Österreichische Nationalbank im Dezember des Bezugsjahres eine Wachstumsrate von 0,7 Prozent. Die Wirtschaftsfor-schungsinstitute sind vorsichtig geworden. Immer öfter müssen sie Wachstumsprognosen nach unten revidieren.

Die Österreichische Bundesregierung rang um eine Steuerreform, die Einkommen aus Arbeit entlasten, die Kaufkraft steigern und damit die Wirtschaft stimulieren soll. Die Steuerreform ist mit Beginn des Jahres in Kraft. Gehofft wird auf Wachstumsimpulse durch mehr Konsum. Doch welche Wirtschaftspolitik ist nachhaltig? Welches Wachstum ist sinnvoll und erstrebenswert? Und gilt die Wachstumsnotwendigkeit für alle Volkswirtschaften in gleicher Weise? Keine Frage: Länder mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen haben das Recht, aufzuholen und ihre Wirtschaften anzukurbeln. Doch wie verhält es sich bei hochproduktiven bzw. „reifen“ Volkswirtschaften? Fragen wie diesen geht eine aktuelle Publikation der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen nach. Einer kritischen Analyse gängiger Argumente, die für Wirtschaftswachstum ins Treffen geführt werden wie Wohlstandsmehrung, Arbeitsplatzsicherung oder Finanzierung der Sozialsysteme folgen Befunde und Ausblicke zur Wirtschaft Salzburgs.

Studienautoren Hans Holzinger: „Hohe Wachstumsraten von fünf und mehr Prozent gelten als historische Ausnahme und sind nur in der Aufbauphase von Volkswirtschaften zu erzielen. Die Zeiten hoher Wachstumsraten sind also vorbei und dafür ist die globale Finanzkrise 2007/2008 nur ein Grund unter vielen und wahrscheinlich nicht der gewichtigste.“ Das panische Schielen auf Wachstumsraten führe in die Irre. Wenn von Wachstum gesprochen wird, sei zwischen absolutem und prozentuellem Wachstum zu unterscheiden. „Zwei Prozent Wachstum bedeuten eine Verdoppelung innerhalb von 35 Jahren. Und zwei Prozent Wachstum einer hoch entwickelten Wirtschaft sind bedeutend mehr als – sagen wir – fünf Prozent Wachstum einer Wirtschaft mit

*Die Weltwirtschaft würde weiter wachsen, jedoch transformiert in Richtung Grundbedürfnisbefriedigung: „Wir brauchen eine Ökonomie für die Hungrigen, nicht für die Satten.“*

*Drei Viertel der Wertschöpfung kommen aus dem Dienstleistungssektor*

niedrigem Ausgangsniveau“, so Holzinger. Der Schluss des Experten aus der exponentiellen Wachstumsfalle: „Wo ein hohes Ausgangsniveau erreicht ist, muss zu linearem Wachstum oder auch zu einem Ende von Wachstum übergegangen werden. Bezogen auf Europa: Die Krisenländer wie Griechenland oder Spanien sowie die osteuropäischen Staaten brauchen höhere Wachstumsraten, um den materiellen Wohlstand der Menschen zu steigern und deren soziale Absicherung zu erreichen. Doch in Ländern mit hoher Wirtschaftsleistung – und Österreich zählt hier dazu – macht es Sinn, sich auf niedrige Wachstumsraten oder gar Nullwachstum einzustellen.“ Die Weltwirtschaft würde weiter wachsen, jedoch transformiert in Richtung Grundbedürfnisbefriedigung: „Wir brauchen eine Ökonomie für die Hungrigen, nicht für die Satten.“

### **Salzburgs Wirtschaft im Kontext sinkender Wachstumsraten**

Die Wirtschaft von Salzburg ist geprägt durch einen starken Dienstleistungssektor, der mit knapp 75 Prozent drei Viertel der Wertschöpfung ausmacht. Auf den produzierenden Sektor inkl. Bergbau, Wasser- und Energiewirtschaft und Bauwesen entfallen knapp 25 Prozent. Der Wertschöpfungsanteil von Land- und Forstwirtschaft ist auf unter 1 Prozent gesunken. Salzburg liegt hinsichtlich Dienstleistungsorientierung an zweiter Stelle hinter Wien. Wenn man die Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht sowie Gesundheits- und Sozialwesen zusammennimmt, entfallen auf diesen Bereich über 15 Prozent der Wertschöpfung und knapp ein Viertel aller unselbständig Beschäftigten. Auf Gastronomie und Beherbergung fallen knapp 10 Prozent der Wertschöpfung und unselbständig Beschäftigten. Unternehmensnahe, freiberufliche, technische und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen machen zusammengenommen 25 Prozent der Wertschöpfung und 15 Prozent der unselbständig Beschäftigten aus.

Salzburgs Wirtschaft unterlag - wie jene aller reifen Volkswirtschaften - einem starken Strukturwandel: „Der relative Bedeutungsrückgang des Produktionssektors auf ein Viertel der generierten Wertschöpfung hängt zum einen mit dem Strukturwandel, also der zunehmenden Auslagerung von Produktionszweigen in Schwellenländer im Zuge der Globalisierung zusammen. Ein Großteil der verbliebenen Industriebetriebe hat sich auf High-Tech-Anlagen spezialisiert, die am Weltmarkt abgesetzt werden. Das heißt Betriebe wie die Palfinger AG, die sich von einem kleinen Maschinenhersteller zu einem internationalen Konzern entwickelt hat, profitieren vom Umstand, dass sie derzeit (noch) „Ausrüster der Weltwirtschaft“ sein können; in der Regel über Joint Venture Unternehmen.“

Weiteres Wachstum des Tourismus aufgrund steigender globaler Mittelklasse und Verschiebung zum Sommertourismus aufgrund des Klimawandels

Zum anderen ist der Anteil wirtschaftsnaher Dienstleistungen, der häufig dem Produktionssektor zuarbeitet – gesprochen wird von „Service Industries“ – stark gewachsen. Holzinger: „Dazu zählen Marketingangebote ebenso wie Beratungs- und Finanzdienste oder IT-Services. Dass jener Dienstleistungsbereich, der den öffentlichen bzw. semi-öffentlichen Leistungen von Erziehung und Bildung über Forschung oder öffentliche Verwaltung bis hin zu Dienstleistungen im Gesundheits- oder Pflegebereich umfasst, stark gestiegen ist – 15 Prozent der Wertschöpfung und ein Viertel der Beschäftigten sind diesem Sektor zuzuordnen –, hängt damit zusammen, dass der Wohlstand stark gestiegen und diese Leistungen daher finanzierbar geworden sind. Dabei lösen Beschäftigungsverhältnisse in öffentlichkeitsnahen Sektoren selbst wieder Nachfrage aus, die auf die Gesamtwirtschaft zurückwirkt. Der Sozialarbeiter, die Ärztin oder Lehrerin geben das verdiente Geld ja wieder (fast) zur Gänze aus und kurbeln damit die Gesamtwirtschaft an.“

### Zukunft des Tourismus

Holzinger ortet Handlungsbedarf insbesondere in den Bereichen Tourismus, Automobilität, Bauen und Wohnen sowie Soziale Dienstleistungen. Der *Tourismus*, der derzeit knapp 10 Prozent zur Wertschöpfung sowie der Beschäftigung beiträgt, wird wohl weiter Zuwächse verzeichnen. „Drei Viertel der 6,5 Millionen TouristInnen, die 2013/2014 Salzburg besuchten, kamen aus dem Ausland. Der treibende Faktor liegt in der rasch wachsenden globalen Mittel- bzw. Oberschicht, ein Teil davon möchte mit Sicherheit Salzburg besuchen. Das Segment des Ferntourismus wird also wachsen, auch wenn dies mit negativen Klimawirkungen (Fliegen gilt als gewichtiger Treibhausgasverursacher) verbunden ist. Der Klimawandel, der zur Abnahme der Schneetage sowie der Regionen mit genügend Schneetagen führen wird, könnte freilich trotz Beschneiungsanlagen zu einer weiteren Verschiebung vom Winter- zum Sommertourismus führen.“

Ein Achtel der weltweit verfügbaren Schipisten liegt in Österreich. Der Wandel der Schneeverhältnisse hat somit enorme Auswirkungen auf Österreichs Wintertourismus. „Der Klimawandel stellt den alpinen Tourismus vor große Herausforderungen. Er muss sich an den Klimawandel anpassen und gleichzeitig klimaverträglicher werden“, folgern die AutorInnen des „Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020“, das in der Studie zitiert wird. Und weiter: „Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern kreative Alternativangebote, die nicht an das Vorhandensein von Schnee gebunden sind.“

### Wandel von der Auto- zur Mobilitätsbranche

*Die ökologisch gebotene Mobilitätswende würde eine Schrumpfung und Restrukturierung der Autobranche erfordern*

In der *Stromproduktion* sei Salzburg dank Wasserkraft bereits jetzt auf dem Pfad der erneuerbaren Energieträger. Anders stelle sich dies im Bereich Heizen und insbesondere im Bereich *Mobilität* dar, wo der Großteil der Energie auf fossiler Basis beruht, was eine Menge an Emissionen von Kohlendioxid, dem wichtigsten Treibhausgas, zur Folge hat. Die Notwendigkeit eines Strukturwandels sieht Holzinger auch in der Autobranche. Die ökologisch gebotene Mobilitätswende sowie ein mögliches geändertes Mobilitätsverhalten der jungen Generation – unter den ‘jungen Urbanen’ nimmt die Autoaffinität spürbar ab – würden zu einem Strukturwandel im Bereich der Autobranche führen müssen. „Unter den großen Unternehmen mit Sitz in Salzburg sind drei dem Autohandel zuzurechnen, hinzu kommen die Autozulieferer im Bereich des Produktionssektors, die zahlreichen KFZ-Werkstätten und Tankstellen Teil der Autobranche.“ So gab es im Jahr 2014 „nur“ mehr 30.900 KFZ-Neuzulassungen im Bundesland Salzburg, vor zehn Jahren waren es 32.500, im Jahr 2011, wohl als Folge der Abwrackprämie, gar knapp 35.000. Dass die Rückgänge 2014 nicht noch stärker ausgefallen sind, sei dabei allein dem starken Zuwachs bei Firmenfahrzeugen um 45 Prozent (bei LKW 30 Prozent) gegenüber dem Krisenjahr 2009 (Finanzkrise) zu verdanken. Die Neuzulassungen im Privat-PKW-Bereich sind gegenüber 2009 um 40 Prozent eingebrochen (Angaben nach dem vom Land Salzburg herausgegebenen Salzburger Zahlenspiegel 2015).

Die ökologisch gebotene Mobilitätswende würde eine Schrumpfung und Restrukturierung der Autobranche erfordern. Ebenso würden wiederkehrende Wirtschaftskrisen wie jene von 2008 und 2009 der Branche zusetzen. Im Sinne von Krisenfestigkeit seien Konversionsmaßnahmen zu überlegen.

Der öffentliche Verkehr sowie der Radanteil an den Mobilitätswegen müsste weiter erhöht werden, so Holzinger. Laut Salzburger Verkehrsverbund zählte der Stadtverkehr inkl. Umsteiger aus dem Regionalverkehr 2013 etwas mehr als 25 Millionen Fahrgäste, was eine Steigerung gegenüber 2008 von über 16 Prozent bedeutet. Die Fahrgäste im Regionalverkehr (Landgemeinden inkl. Umsteigende Stadtverkehr) wuchsen im selben Zeitraum um nur 7 Prozent auf über 16 Millionen Fahrgäste. Stärker gewachsen ist freilich die Zahl der PKW-Fahrten (n. Salzburger Zahlenspiegel).

### Beispiel Bauwirtschaft

Einen wichtigen Bereich stellt die Bauwirtschaft dar, da diese ähnlich wie der Öffentliche Verkehr durch öffentliche Investitionen unterstützt werden kann, so Holzinger weiter: „An die sieben Prozent der Wertschöpfung und der unselbständig Beschäftigten fallen in Salzburg auf

*Der weitere Ausbau des öffentlichen Verkehrs könnte Nachfrage im Sinne der Mobilitätswende schaffen.*

*In der thermischen Sanierung von Gebäuden liegen große Energieeinsparpotenziale, die auch wirtschaftliche Nachfrage generieren*

*Der demografische Wandel wird den Arbeitsmarkt verändern und Nachfrageimpulse im Bereich sozialer Dienstleistungen auslösen*

den Bausektor, der größte Teil davon auf den Wohnbausektor. Dieser kann durch Anreize für Wohnungsneubauten sowie für Renovierungen der bestehenden Bausubstanz (insbesondere thermische Sanierung) Wachstumsimpulse erhalten.“ Eine aktuelle Studie<sup>1</sup> über Beschäftigungseffekte von Investitionen in Österreichs Klima- und Energie-Modellregionen würde im Bestszenario bis zu 40.000 Arbeitsplätze für die Dauer der Investitionen bringen. Im Salzburger Seenland, einer der Österreichischen Klima- und Energie-Modellregionen, gebe es an die 12.000 Wohnungen bzw. 8000 Gebäude, die als akut sanierungsbedürftig eingeschätzt werden.<sup>2</sup> Die Erhöhung der Sanierungsrate von derzeit einem Prozent auf drei Prozent im Jahr würde eine Verdreifachung der Aufträge für einschlägige Gewerbebetriebe bedeuten.

Der zweite Weg der Nachfragesteigerung liegt im Neubau von Wohnungen, der auch in den nächsten Jahren aufgrund des Zuzugs von Menschen nötig sein wird. Holzinger zitiert eine Studie der Universität Linz, die die gemeinnützigen Wohnbauträger Salzburgs in Auftrag gegeben haben. Der Volkswirtschaftler Friedrich Schneider errechnete wirtschaftliche Effekte des gemeinnützigen Wohnbaus für den Zeitraum von 2005 bis 2014 im mehrstelligen Millionenbereich, durchschnittlich 400 Millionen Euro pro Jahr sollen durch Nachfrageeffekte ausgelöst worden sein. Mehr als eine halbe Milliarde Euro soll so 2014 zum Bruttoregionalprodukt Salzburgs beigetragen worden sein.<sup>3</sup> Ein ökologisch ausgerichteter Neuwohnbau sowie bedeutend höhere thermische Sanierungsraten zählen somit zu sinnvollen Nachhaltigkeitsinvestitionen für Salzburgs Wirtschaft.

### **Weitere Nachhaltigkeitsfelder**

Weitere Nachhaltigkeitsfelder für die Salzburger Wirtschaft sieht Holzinger im Bereich von Umwelttechnologien. So gäbe es beispielsweise in Salzburg bereits heute Vorzeigeaktivitäten in der Wasseraufbereitung für Entwicklungsländer. Eine noch stärkere Regionalisierung der Lebensmittelversorgung sowie die dezentrale Gewinnung von Strom und Wärme böten ebenfalls Potenziale, was für den Wohnsektor ebenso interessant ist wie für den Sektor der Elektromobilität. Das Pilotprojekt über Smart Grids in der Gemeinde Köstendorf gilt als Zukunftsbeispiel hierfür.

Der demografische Wandel, der vor Salzburg nicht Halt macht, wird

<sup>1</sup> WIFO (2015): Klima- und Energiemodellregionen Effekte im Energiesystem und in der (regionalen) Wirtschaft. Claudia Kettner (Projektleitung). [http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person\\_dokument/person\\_dokument\\_jart?publikationsid=58383&mime\\_type=application/pdf](http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument_jart?publikationsid=58383&mime_type=application/pdf)

<sup>2</sup> Auskunft von Dr. Gerhard Pausch, Energiekoordinator des Salzburger Seenlandes.

<sup>3</sup> Wirtschaftsfaktor Gemeinnützige. Salzburger Nachrichten 26. 9. 2015, S. 34.

*Es macht Sinn, auch für Salzburg Postwachstums-Szenarien anzudenken*

Veränderungen am Arbeitsmarkt und im Bereich sozialer Dienstleistungen erzwingen. Die Zahl der über 65-Jährigen wird gegenüber jenen im Erwerbsalter weiter steigen und die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre wechseln ab 2020 in die Pension. Die demografischen Lücken am Arbeitsmarkt werden – wie bisher – mit Zuwanderung gefüllt, zugleich sei in Salzburg wie in Österreich bzw. der gesamten OECD-Welt von einem tendenziell abnehmenden Erwerbsvolumen aufgrund weiterer Rationalisierungen auszugehen. Damit werde sich der Trend zu Teilzeitstellen und flexiblen Arbeitszeitmodellen auch in Salzburg fortsetzen.

Zukünftig noch mehr Bedarf an Arbeitskräften und damit Nachfrageimpulsen wird es laut Holzinger im Bereich der Betreuung und Pflege älterer Menschen geben. Eine zitierte Studie für Österreich (WIFO)<sup>4</sup> geht davon aus, dass sich die Kosten für die Betreuung älterer Menschen bis 2030 verdoppeln werden und die Zahl jener, die wie bisher vornehmlich von Frauen privat betreut werden, weiter abnehmen wird. Dies bedeute, dass mehr Menschen im Bereich der Seniorenbetreuung beschäftigt sein werden – auch in Salzburg.

#### Postwachstumsperspektiven für Salzburg

„Insgesamt wäre es sinnvoll, wenn für Salzburg Postwachstums-Szenarien durchgespielt würden“, schließt Holzinger. Innovative Arbeitszeitmodelle sowie flexible Formen der Arbeitszeitverkürzung könnten Druck aus dem Arbeitsmarkt nehmen. Verschiebungen der Konsumprioritäten von materiellen hin zu immateriellen Gütern würden zu Verschiebungen auf der Angebotsseite führen. Denkbar sei auch „die Ausweitung von Formen solidarischen Wirtschaftens und von Projekten neuer Nachbarschaftshilfe, etwa in Tauschkreisen oder Gemeinschaftsgärten, die jedoch auch in Zukunft Nischenphänomene bleiben werden“.

#### Zum Verfasser:

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und Mitherausgeber der Zeitschrift „Pro Zukunft“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Nachhaltigkeit, Neue Wohlstandsmodelle, Zukunft der Arbeit und sozialen Sicherung, Transformationsforschung, Postwachstumsökonomie.

Der Verfasser hat für die erste Internationale Konferenz „Wachstum im Wandel“ die Zukunftsdossiers „Wirtschaften jenseits von Wachstum? Befunde und Ausblicke“ sowie „Zur Zukunft der Arbeit“ (beide 2012) verfasst. Für die 3. Internationale Tagung, die vom 22. - 24. Februar 2016 stattfindet, hat er ein Zukunftsdossier „Wachstumsgrenzen. Die (Post)-Wachstumsdebatte in der aktuellen Fachliteratur“ sowie ein Factsheet „Wachstumsgrenzen“ erstellt. Download aller Materialien unter [www.wachstumimwandel.at](http://www.wachstumimwandel.at).

<sup>4</sup> WIFO (2014): Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Ausbau der stationären Pflege in den Bundesländern. Quantitative und qualitative Effekte des Einsatzes öffentlicher Mittel im Vergleich zur mobilen Pflege.

